Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. u. allen größeren Städten.

№ 31. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag 4. Februar 1875. (Maurus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Bestellungen für die Monate Februar und März werden bei allen Postanstalten, sowie in unseren Expeditionen hierselbst angenommen. Der Preis für beide Monate beträgt 1 Mark 33 Pfg. (13 Sgr. 4 Pfg.)

Probenummern werden von uns jederzeit **unentgeltlich** und **frei** geliefert.

* Wochen-Rückblick.

II.

Das katholische Baiern mag sich mit der Neujahrsbescheerung, welche ihm durch das Civilehegesetz zugefallen ist, nicht recht zufrieden geben. Acht baierische Bischöfe haben dieserhalb eine Vorstellung an den König gerichtet, und wie verlautet, ist diese Eingabe bereits aus dem Königlichen Cabinet zur weitern Entschließung an das Cultusministerium herabgelangt. Ob von da eine Antwort, und welche, ertheilt werden wird, bleibt zunächst abzuwarten; aber sicher ist, daß der bevorstehende Landtag heftige Stürme gegen das Ministerium wegen seiner Haltung gegenüber dem betreffenden Reichsgesetz bringen wird, und da zwei der Unterzeichner der erwähnten Eingabe, der Erzbischof von München und der Bischof von Augsburg, Mitglieder der ersten Kammer sind, werden sie den Collectivschritt des Episcopats auch dort vertheidigen.

Wer über Frankreich schreiben und den Lesern deutlich die Tragweite und inneren Ursachen der letzten Beschlüsse der Nationalversammlung darzustellen unternehmen wollte, müßte über das Zehnfache des Raumes verfügen können, der uns zu Gebote steht. Wir begnügen uns mit folgender Aufzählung. Es handelt sich um die Berathung der Verfassungsgesetze. Ein Abänderungsvorschlag des Republikaners Laboulaye, wodurch die Republik als endgültige Regierungsform Frankreichs erklärt werden sollte, ward verworfen; die Republik schien beseitigt. Nun trat Wallon mit einem Zusatzartikel hervor, der auf Umwegen die hinausgeworfene Republik wieder herein zu schmuggeln bestimmt war. Schon neigte sich die Wage zu Gunsten der Linken, als der Unterstaatssecretär Desjardins mit einem neuen Antrage erschien, um wenigstens die Endgültigkeit der republikanischen Verfassung zu verhindern. Vergebens — Desjardins' Amendement ward mit 542 gegen 132 Stimmen verworfen und sodann das Amendement Wallon mit 353 gegen 352 Stimmen, also mit einer Stimme Majorität angenommen. [Neueren Telegrammen zufolge betrug die Majorität 425 gegen 248.] Dieses ganz unerwartete Resultat erregte natürlich große Verwunderung und Aufregung; dasselbe wurde dadurch erreicht, daß ein Theil des rechten Centrums ins „republikanische" Lager überging. Mehrere ganz intime Freunde der Prinzen Orleans, wie die Herren Savary, von Ségur, d'Haussonville u. s. w. stimmten mit der Linken. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß dieses überraschende Votum nichts entscheidet und daß damit durchaus nicht gesagt ist, daß jetzt die Annahme des constitutionellen Entwurfs als gesichert betrachtet werden darf.

Die holländische Regierung müht sich noch immer im Kampfe mit den Atchinesen ab, und wenn hin und wieder ein kleiner Vortheil erreicht wird, dann geht dieser durch Krankheit im eigenen Heere wieder doppelt verloren. Der „Java-Bote" entwirft ein ziemlich düsteres Bild von den Zuständen in Atchin; er schreibt: „Selbst das tapferste Heer muß oft der feindlichen Natur unterliegen. Das zeigt sich wieder in Atchin. Der Zustand war ohnedies seit geraumer Zeit besorgnißerregend, als zum Uebermaß des Unheils am 4. December unsere Niederlassung durch das Wasser des Atchin-Flusses überströmt wurde. Die Communication zwischen den verschiedenen Posten war sofort unterbrochen, die Brücke über den Fluß wurde weggeschlagen; innerhalb des Cratons, den wir noch theilweise erhöht haben, stand das Wasser 1½ Meter hoch; in den Spitälern, wo 7—800 Mann lagen, war das Wasser bis zu den Schlafstätten gestiegen, so daß für die schwer Kranken in aller Eile ein sicherer Zufluchtsort gesucht werden mußte; dreizehn Menschen kamen in den Fluthen um; sehr viele Soldaten und Officiere büßten ihre ganze Habe ein, so daß sie nichts überbehielten als was sie am Leibe trugen; die Leichen mußten ganz in der Nähe bestattet werden. Das Elend war unbeschreiblich. Am 9. Dez. lief das Wasser ab und trat der Fluß wieder in seine Ufer zurück, doch eine dicke Schlammschicht blieb hängen und verbreitete einen abscheulichen Gestank. Die Aerzte befürchten das Schlimmste; bei dem bereits allerungünstigsten Gesundheitszustand werden die Folgen der Ueberströmung den verschiedensten Krankheiten neuen Nahrungsstoff zuführen. Gerade zu dieser Zeit mußten zwei Bataillone Infanterie und eine Batterie Feldartillerie eintreffen, die genöthigt waren, unter dem freien Himmel im Schlamme zu campiren, da die aus Holz und Bambusrohr verfertigten transportablen Kasernen von Batavia noch nicht angelangt waren." Solche und ähnliche Berichte laufen hier täglich ein, — so daß man nicht umhin kann, den unerschütterlichen Gleichmuth des Generals van Swieten entweder einer fixen Idee oder der überhand nehmenden Altersschwäche des guten Mannes zuzuschreiben.

Rom ist durch die Ankunft des alten Revolutionärs Garibaldi beglückt. Ueber den vielfach übertrieben geschilderten Empfang wird uns mitgetheilt: „Bei der unbesiegbaren Neugierde der Römer und bei den vielen, seit dem 20. September 1870 Eingewanderten ist es nicht zu verwundern, wenn sich am letzten Sonntage zu dem Empfange Garibaldi's Tausende und Tausende von Menschen einfanden, um den so vielfach besungenen Helden einmal wirklich zu sehen. Erlassen Sie mir die Beschreibung dieses Empfanges, der, wie sich leicht erklären läßt, tumultuarisch war. Unter den Neugierigen befand sich natürlich unzähliges Gesindel, das sich bei solchen Gelegenheiten ganz besonders hervorthut. Der kranke Mann von Caprera konnte aber nicht einmal bis in seine Wohnung in die Via della Copelle fahren. Er mußte in der Locanda Costanzi eine Raststation machen. Diese Gelegenheit wurde von ihm ergriffen, um einige Worte des Dankes und der Ermuthigung an die Massen zu richten. Abends endlich fuhr er zu seinem Sohne Menotti in die Straße der Copelle. Eine Anzahl von Schreiern folgte ihm bis zur Wohnung. Man rief und schrie, bis er endlich am Balkon erschien und einige Worte an das Volk richtete. Dann verschwand er. Am anderen Tage fuhr er in eine kleine Villa am Monte Mario, die er zu beziehen gedenkt. Sein Sohn Menotti und seine Tochter Chlelia begleiteten ihn auf dieser Fahrt. Er verweilte mehr als zwei Stunden auf dem Monte Mario. Nachmittags erschien er in der Kammer. Bei seinem Eintritte entstand ein lebhafter Applaus von den Tribünen und den Bänken der Opposition. Er geht gekleidet wie in Caprera, das heißt, mit seinem kurzen höchst lächerlichen Mäntelchen, darunter das rothe Hemd, ein weißes Tuch um den Hals, auf dem Haupte eine Hausmütze mit einem mächtigen goldenen Quaste. Der Präsident der Kammer ermahnte die Tribünen, keine Demonstrationen zu machen, dann forderte er den „Helden zweier Welttheile" auf, den Eid abzulegen. Garibaldi erhob sich, von zwei Abgeordneten unterstützt, und schwor — den Eid. Er, der Alles verhöhnt und Nichts glaubt, schwor einen Eid zu Gott, den er verfolgt. Hierauf sprach Crispi in feindseligster Weise gegen die Regierung, die sich eine unerhörte Willkür gegen das Gesetz bei der Verhaftung in der Villa Ruffi zu Schulden kommen ließ. Es wurde heftig debattirt; allein als es zum Abstimmen kam, hatte das Ministerium trotz Garibaldi und seines geräuschvollen Empfanges eine Stimmenmehrheit von 121 Stimmen. Also wieder ein Sieg mehr. Unsere Revolutionäre geben sich viele Blößen, da sie unter sich schon längst nicht mehr einig sind. Als die Sitzung aufgehoben war, fand der Einsiedler von Caprera wieder eine zahlreiche Begleitung in seine Wohnung. Doch bei derselben angelangt, rief er ungeduldig der schreienden Menge zu: „Lasset mich doch in Ruhe." — In Folge seiner Gichtschmerzen mag er wohl etwas reizbarer als sonst sein, aber auch die Bemerkung, daß er in Rom doch nicht die allgemeine Begeisterung gefunden hat, wie er sich vorgestellt haben mag, dürfte auch etwas beitragen, daß er sich in übler Laune befindet.

Deutsches Reich.

≈ **Berlin**, 3. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit fünf kleineren Gesetzen, die sämmtlich unverändert in zweiter resp. dritter Lesung angenommen wurden. Eine Discussion knüpfte sich nur an den Entwurf betreffend die Erhebung der zur Unterstützung der Hebammen bestimmten Abgaben von Taufen und Trauungen. Es ist das bekanntlich eine von den Dingen, welche im Civilehegesetz seiner Zeit vergessen worden. Cultusminister Dr. Falk verwies zur Begründung der Abschaffung dieser Hebammengelder auf die Ungleichmäßigkeit der Besteuerung und auf die Unmöglichkeit, diese rein staatliche Abgabe jetzt noch von den Geistlichen bei den kirchlichen Acten miterheben zu lassen. Unter Ablehnung eines Amendements des Abg. v. Manteuffel, wonach der angesammelte Fonds nicht blos zur Unterstützung, sondern auch zur Ausbildung der Hebammen verwandt werden sollte, wurde der Entwurf unverändert in zweiter Berathung angenommen. Die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1873 wurde an die Rechnungscommission verwiesen.

— Der Vorstand der Brandenburgischen Provinzialsynode hat den authentischen Wortlaut der Ansprache des Kaisers veröffentlicht. Die Nationalliberalen waren schon dabei und daran, sich in der ihnen geläufigen Umdichtung zu versuchen, und ihr Hauptorgan war sogar keck genug, die kaiserlichen Worte als eine an die Orthodoxen gerichtete Mahnung zu bezeichnen. Nun mögen die Herren in den Spiegel des Wortlauts der Rede schauen und da werden sie ein anderes Gesicht entdecken als dasjenige ihrer verzweifelten Illusion, das dem Protestantenverein huldvoll zulächelt. Hier ist die Rede, wie sie auch der Staatsanzeiger gestern Abend veröffentlicht hat:

„Ich habe die Provinzialsynoden berufen in der Hoffnung, daß dadurch das wahre Wohl der Kirche wird gefördert werden. Es sind dabei viele Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, theils innere Schwierigkeiten, die in der Natur der Sache liegen, theils pekuniäre Schwierigkeiten. Nun hat die Berufung der Synoden stattfinden können, und Ich hoffe, daß das Werk, bei dem auch die Laien für das Wohl der Kirche mitarbeiten sollen, wohl gelingen werde, trotz der mancherlei Gefahren, welche die Zeit in sich birgt. Das wird aber wesentlich davon abhängen, daß Sie in Frieden Ihre Arbeit thun.

Das ist also auch die Parole, die Ich ausgeben muß: der Friede. Es wird in den Verhandlungen wohl manches Wort fallen, welches nicht gerade den Frieden verkündet und darstellt, wenn dann nur schließlich die Thaten friedlich ausfallen. Im Frieden für die Kirche zu arbeiten, wird Ihnen ja nicht schwer werden, wenn Sie sich auf dem Grunde des christlichen Glaubens, des Glaubens an Gott und die Gottheit Christi, halten. Dann freilich, wenn wir daran nicht festhalten, dann sind wir ja gar keine Christen mehr. Es sind besonders in der Hauptstadt Bestrebungen und mehr als Bestrebungen hervorgetreten, die auf Leugnung der Gottheit Christi hinauslaufen. Wohin das führt, das haben wir erlebt, wenn man Gott den Herrn und damit auch den Sohn Gottes durch Dekret abschafft — und nachher wieder einsetzt! Darum thut es Noth, daß das kirchliche Leben im bestehenden Glauben gepflegt werde im Lande, wie dies auch Meine Vorfahren jederzeit, wie Sie auch hervorgehoben, gethan haben. Durch die neuen Gesetze sind bei uns allerlei Irrungen entstanden, zum Theil durch Mißverstand, sie sind aber auch absichtlich geschürt worden Seitens einer Partei. Da ist sogar die Meinung aufgekommen, es solle gar keine Taufe und Trauung mehr stattfinden. Das sind Irrungen, denen entgegengetreten werden mußte. Darum habe Ich bestimmt, daß der § 79 in das Reichs-Civilehegesetz aufgenommen werden solle. Mögen nun die Verhandlungen und Arbeiten der Provinzialsynoden, denen Ich Meine lebhafte Theilnahme widme, mit Gottes Hülfe segensreich verlaufen!"

— Bei dem Fürsten Bismarck hat sich (wie die „Tribüne"

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.

24 (Fortsetzung.)

Mrs. Bavasor nahm in einem Fauteuil Platz; Mr. Dantree stand am Kamin und blickte düster in die rothe Gluth. In seinem Herzen war weder Mitleid noch Erbarmen für das Mädchen, das ihn liebte. Warum sollte er sie schonen, wenn man ihn nicht geschont hatte? Geliebt hatte er sie nie — jetzt haßte er sie.

Die Thüre öffnete sich, und Sir Robert trat ein. Wenn er die Sachlage zuerst nicht geahnt hatte, so kannte er sie doch in dem Momente, wo sein Auge auf die Anwesenden fiel. . . . . Das Geheimniß war verrathen, — Peter Dangerfield wußte, daß er der gesetzliche Erbe, Gaston Dantree, daß Isabella nicht seine Tochter war.

Er seufzte tief auf, — ein Aufathmen der Erleichterung. Wie hatte er diese Stunde gefürchtet, wie hatte der stolze ehrenhafte Mann sich zu Betrug und Lüge erniedrigt, sie zu verhindern, und nun sie gekommen, dankte er Gott. Nun mochte er wieder frei den Menschen gegenüber treten; nun war alle Angst beendet. Seine Liebe zu Isabella hatte ihn feig gemacht, er hatte unendlich gelitten unter dem Geheimniß, das zu sagen er nicht gewagt. — Nun war es bekannt durch anderen Mund; er war frei von der Last und trat mit hocherhobenem Haupte in die Mitte der Anwesenden.

„Sie sind spät daran, Mr. Dantree", sprach der Baron kalt, und es ist nicht sehr schmeichelhaft für die Braut, wenn Sie heute sie warten lassen."

„Ich bezweifle, daß die Trauung überhaupt stattfinden wird, Sir Robert; jedenfalls muß ich Sie ersuchen, zunächst Mrs. Bavasor's Angaben aufzuklären; sie behauptet, Isabella sei nicht Ihre Tochter."

„Sie haben Ihr Wort gebrochen, Harriet Harmann", wandte der Baron sich an diese. „Sie nahmen mein Geld, und hatten doch die Absicht, mich zu verrathen."

„Allerdings, Sir Robert, und ich hätte meiner Rache nicht um den dreifachen Betrag entsagt."

„Ich hätte es wissen können . . . Haben Sie diesen Herren Alles gesagt?"

„Zunächst nur die Thatsache, daß Isabella nicht Ihre Tochter ist. Mr. Dantree erweist mir die Ehre, meine Aussage zu bezweifeln, weil es nicht in seinem Interesse liegt, daran zu glauben. Aus dem Grunde komme ich, die Geschichte in Ihrer Gegenwart zu erzählen und beginne sofort, um die Trauung nicht lange aufzuhalten."

Sie faltete die Hände im Schoße und blickte in die Gluth.

„Vor fünfzehn Jahren," begann sie nach kurzer Pause, „befanden sich in einem Personenzug von Rouen nach Paris eine arme Frau mit einem Kinde, einem etwa 2jährigen Mädchen, und ein englischer Offizier mit seiner Gattin und einem etwa gleich alten Töchterchen. Letzterer war mit seiner Familie auf dem Wege nach Indien. Es erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Güterzuge. Die arme Frau in der dritten Klasse wurde am Kopfe verletzt und verlor das Bewußtsein. Als sie wieder zu sich kam, befand sie sich in einem Hospitale vor Paris. Die erste Frage galt dem Kinde.

„Es lebt," entgegnete die sanfte Stimme einer barmherzigen Schwester, „und wird sein Glück machen, wenn Sie einwilligen."

„Wie so?" fragte ich — denn Niemand anders war es.

„Ein englischer Offizier befand sich mit seiner Frau im gleichen Zug, und ihr Töchterchen wurde beim Zusammenstoß sofort getödtet. Trotz alles Jammers bewiesen sie doch Theilnahme für die übrigen Verunglückten, besuchten Sie hier und sahen Ihr Kind. Das kleine bleiche Gesichtchen sprach zu ihrem Herzen, und sie machten den Vorschlag, es zu adoptiren und ihm ihren Namen zu geben."

Ich lauschte all dem, — zu schwach viel zu antworten. Als aber am folgenden Tage der Offizier wieder kam, und den Vorschlag wiederholte, erklärte ich, daß, falls er mir zweihundert Pfd. bezahle, er das Kind meinetwegen nach Indien oder an den Nordpool bringen und nach Belieben über es verfügen möge. Meine schnelle Einwilligung und die geschäftsmäßige Art derselben schien dem Engländer zu mißfallen. Er blickte mich mißtrauisch an und fragte, ob ich des Kindes Mutter sei. Klug wäre es gewesen, die Frage zu bejahen, aber ich konnte es nicht. Ich haßte das Kind und dessen Mutter. „Sie ist nicht meine Tochter," entgegnete ich, „aber ich kann frei über sie verfügen. Gleichgültig, wem sie gehört, gleichgültig, wie und warum sie in meine Hände kam: Sie haben nur sich zu entscheiden, ob Sie die von mir gestellte Bedingung annehmen wollen. Geschieht das, so werde weder ich, noch sonst Jemand Sie je belästigen." Die Antwort lautete, wie ich erwartet. Die Dame hatte für das Kind Vorliebe gefaßt, und der Offizier entsprach jedem ihrer Wünsche. Sie erboten sich, das Kind zu adoptiren und die Summe zu bezahlen.

„Wie heißen Sie?" fragte der Herr. „Harriet Harman", entgegnete ich; ob das wirklich mein Name war, geht Niemand hier an. „Und des Kindes Name?" „Ebenfalls Harriet Harman. Sind Sie aber gesonnen, es zu behalten, so dürfte es gerathen sein, es nach dem kleinen Engel zu nennen, den Sie jüngst verloren." Das geschah, und ich erhielt die Summe und quittirte. Der Verkauf des Kindes war der erste Act meiner Rache, das ist der zweite. Was hätte dessen Mutter gesagt, wenn sie's je erfahren hätte können? Sie nahmen das Kind mit fort. Ich bot ihm die Hand zum Abschied, aber das kleine Geschöpf wollte sie mir nicht geben, und doch hatte ich es nicht schlecht behandelt. Sie klammerte sich an Mrs. Dangerfields Kleider und wollte mich nicht einmal ansehen.

Der Engländer kam wiederholt, um mich über des Kindes Verhältnisse auszuforschen. So schwer sie die Summe auch entbehren konnten, er bot mir noch weitere hundert Pfund, falls ich ihnen Alles sagte. Alle Reichthümer der Bank von England hätten mich jedoch nicht vermocht, es zu thun. Isabella's Vater lebt, aber keine irdische Macht soll den Namen mir entlocken. Das Kind begleitete die Pflegeeltern nach Indien, und fünfzehn Jahre lang verlor ich sie aus den Augen, nicht aus dem Sinn. Mein Leben glich jenem der Zigeuner; ich schlug mein Zelt in den meisten großen Städten des Continentes auf, und fand eines Tages zu Paris eine englische Zeitung, in der ich las, daß Sir Eberhard of Scarswood Park, der sechste Baron des Namens, gestorben; Sir Robert und seine Tochter Isabella würden demnächst in England erwartet. Ich erkundigte mich nach dem Besitzthum und erfuhr, daß ein Neffe Sir Roberts in Castleford lebe, auf den, falls directe Erben nicht vorhanden wären, seiner Zeit Titel und Vermögen übergehen mußten. Die junge Dame, die von Indien erwartet wurde, galt allgemein für des Barons Tochter. Niemand wußte von dem Eisenbahnunfall, der damals in Frankreich das Kind weggerafft. Mrs. Dangerfield war in Indien gestorben

nittheilt) das alte neuralgische Leiden mit Vehemenz wieder eingestellt, auch der nervöse Zustand hat in hohem Grade zugenommen. Dazu gesellte sich eine große Ermattung des Körpers und Abgespanntheit, welche dem Fürsten jede größere Arbeit verbietet. Nach dem Gutachten seines Arztes, des Dr. Struck, wird Fürst Bismarck längere Zeit sich von der Leitung der Staatsgeschäfte zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit fernhalten müssen.

* **Neisse**, 31. Jan. Der „Köln. Volksztg." wird geschrieben: Zur Freude der Katholiken von Neisse hat der General-Director Dr. Zastra, welcher früher der Staatskatholiken-Adresse beigetreten war, den Protest gegen die Ueberlassung der Kreuzkirche zu Neisse an die dortigen „Altkatholiken" mitunterzeichnet. Der Vorsteher der hiesigen „altkatholischen" Gemeinde in Neisse, Gymnasiallehrer Orban, wird, wie sein Vorgänger, der jetzige Kreis-Schulinspector Skladny zu Beuthen, diese Stelle mit einem Kreis-Schulinspectorate im Kreise Leobschütz vertauschen.

* **Straßburg**, 28. Jan. Der „Köln. Vztg." wird geschrieben: Ein neuer frecher Kirchendiebstahl ist am verflossenen Montag während der Nacht begangen worden. Diese Sacrilegien häufen sich bei uns in schreckenerregender Weise. Im Monat Oktober v. J. wurde in die Kirche zu Dornach eingebrochen und ein ...rium mit andern h. Gefäßen mitgenommen; zwei Monate ...er drangen Diebe in die Kirche zu Colmar ein, erbrachen ...Tabernakel, raubten vier Ciborien, und zertrümmerten die ...pferstöcke, deren Inhalt sie mitnahmen, wie auch zwei kleinere ...dene Gefäße, die zur Aufbewahrung des Sanctissimum dienten. ...n der nämlichen Nacht, in der dieser Raub in Colmar Statt ...atte, wurde die katholische Kirche in Mülhausen gewaltsam ...rbrochen und die Opferstöcke geleert. Bis jetzt hat die Polizei ...och keinen dieser Uebelthäter entdecken können. Der neueste Kirchenraub galt der Kirche zu Altkirch (Ober-Elsaß). Die Diebe hatten sich wahrscheinlich nach dem Abend-Gottesdienst in ...ie Kirche geschlichen und sich dort einsperren lassen. Dort konn... sie ihr Vorhaben nicht vollständig ausführen und es gelang ...n nur, einen Kelch zu entwenden. Während sie nämlich damit ...äftigt waren, den Tabernakel zu erbrechen, hörten sie Tritte, ...dem Gotteshaus sich näherten. Bald nachher wurde an der ...chenthüre gerüttelt. Es war der Vicar Kogler, der zu einer ...ebenden Frau war gerufen worden und der das h. Oel so wie ...s Sanctissimum aus der Kirche holen wollte, um der Frau die ...terbesakramente zu spenden. Die Diebe löschten ihr Licht, ver...rgen sich hinter den Pfeilern, und während der Vicar, der ...chts Auffälliges bemerkt hatte, sich in die Sacristei begab, mach...n sie sich mit ihrer Beute davon. Auch diesmal hat die Polizei ...ie Diebe noch nicht ermittelt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 2. Febr. Gestern Abend hat bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Andrassy, ein glänzendes Ballfest stattgefunden, an welchem außer den hier accreditirten Botschaftern, den Ministern, dem Cardinalerzbischof Rauscher und dem gesammten diplomatischen Corps der Kaiser und alle hier anwesenden Mitglieder des Kaiserlichen Hauses Theil genommen haben.

Großbritannien.

* **London**, 2. Febr. Aus Schanghai wird gemeldet, daß ...er Tod des Kaisers von China amtlich verkündet worden sei. ...in in London eingegangenes Privattelegramm besagt, die Kai...erin habe sich wegen des Ablebens ihres Gemahls selbst ge...ödtet. Der neue Kaiser, ein Vetter des Verstorbenen, ist drei ...ahre alt; die Kaiserin-Mutter hat die Regentschaft über...ommen.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 2. Febr. Die Regierung hat das ihr ...urch den englischen Botschafter übermittelte Gesuch einer De...ation der evangelischen Allianz abgelehnt, welche ...e Audienz beim Sultan erbeten hatte, um ihm eine von zahl...ichen hervorragenden Persönlichkeiten aller europäischen Länder ...terzeichnete Adresse, betreffend die Religionsfreiheit in ...r Türkei, überreichen.

Neueste Nachrichten.

Posen, 3. Febr. Auf Antrag von zehn großjährigen männ...ichen Mitgliedern der katholischen Pfarrgemeinde Sowina hat der Landrath, wie der „Pos. Ztg." aus Pleschen vom 3. d. gemeldet wird, in Gemäßheit der Bestimmung des § 15 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer die Gemeinde auf den 18. d. M. behufs Einrichtung einer Stellvertretung, bezw. Wiederbesetzung der Pfarre Sowina zusammenberufen.

** **Versailles**, 3. Febr. Die Nationalversammlung berath den Entwurf des Verfassungsgesetzes weiter und nimmt einen Antrag von Paris an, wonach auch im 4. Art. anstatt „Marschall Mac Mahon" gesagt wird „Präsident der Republik".

** **Madrid**, 2. Februar. General Loma überschritt dem Regierungs-Telegraphen zufolge den Fluß Oria und meldete gestern daß er alle Positionen, trotz des heftigen Widerstandes der Carlisten, genommen und sich mit der Division Blanco vereinigt habe, welche von Zarauz (?) kam. Die Carlisten zogen sich bis jenseits Aya zurück, gaben Orio und Guetaria auf und wurden von Loma heftig verfolgt.

** **Madrid**, 3. Februar. Derselbe Telegraph meldet: General Moriones führte am Dienstag einen Transport von Lebensmitteln nach Pampelona; die Carlisten wurden gestern in einer Schlacht bei Oteiza völlig geworfen. Die Regierungstruppen rückten vor.

** **Santander**, 3. Febr. Eine weitere Depesche lautet: Ein Brief aus Estella besagt, daß Don Carlos ein Schreiben aus dem Vatican empfangen habe, welches ihn der Sympathien des Papstes versichere, ihm aber zugleich die Erwägung anheimgebe, ob die Fortsetzung des Krieges zweckmäßig sei, nachdem der verletzten Würde der katholischen Kirche genügt worden. [?] Dem Vernehmen nach gehen die „Augusta" und der „Albatros" morgen nach Ferrol ab und der „Nautilus" folgt ihnen nächstens. Chaion, Velasquez und andere Carlistenführer haben sich unterworfen. [Wir geben natürlich die neuesten Telegramme der „Ag. Havas", ohne für deren Richtigkeit einzustehen; auch ist es bei diesen Nachrichten nicht immer möglich, sofort auf Unrichtigkeiten und offenbare Uebertreibungen aufmerksam zu machen. Damit aber heute der falschen Münze des officiellen Telegraphen die Kehrseite nicht fehle, theilen wir folgende Telegramme aus carlistischen Quellen mit.]

** **Hendaye**, 2. Febr. Aus Puente-la-Reina wird gemeldet: Die heute vom Feinde ausgeführte Bewegung beschränkte sich auf einen Recognoscirungsversuch, den jedoch unsere Truppen verhinderten. Der Feind zog sich mit Verlust zurück. Don Carlos war in der Schlachtlinie. Aus Andoain heißt es ferner: Der Feind wurde bei dem Versuche, das Flüßchen Oria zu überschreiten, zurückgeworfen.

* **London**, 3. Febr. Die „Daily News" hält für wahrscheinlich, daß Disraeli binnen Kurzem seine Demission einreichen wird.

---

und Sir Robert allein kannte die Sachlage, vorausgesetzt, daß er sie nicht selbst dem Fräulein mitgetheilt hatte. Von nun an las ich eifrig die englischen Zeitungen, die ja Alles besprechen, was ...roße und kleine Leute thun. Ich las, daß Sir Robert und Miß ...ngerfield angekommen seien und mit Jubel und großen Fest...ichkeiten empfangen worden waren. Meine Zeit war gekommen. ...ch schrieb dem Baron, zeigte ihm meine Ankunft an und er...hte ihn, mich unter dem Namen Mrs. Vavasor zu erwarten. ...as war letzten September, wenige Wochen nachdem Miß Dan...gerfield Mr. Dantree zum ersten Male gesehen. Wir leben in ...einer athemlos flüchtigen Zeit, in dem Zeitalter des Dampfes und ...des electrischen Telegraphen, und die Liebe fliegt nicht mehr mit ...ewohntem Fittig, sondern mit Blitzesschnelle. Miß Dangerfield ...egegnet in dem fieberhaft empfindsamen Alter von siebzehn Jahren, ...beeinflußt von Romanen und Gedichten, einem jungen, feinen, gut...gekleideten Mann von ungewöhnlicher Schönheit. Es ist nur ...Gaston Dantree, ein guter Sänger und hungriger Literat; ihrer ...rosigen Phantasie aber erscheint er als Halbgott, und sie betet ihn ...an. So ist ihr Geschlecht. Er nimmt solche Verehrung als ge...bührenden Tribut entgegen, wie es Weise seines Geschlechtes ist ...und fischt nach den achttausend Pfund Rente. Gut. Ich erscheine ...auf dem Schauplatz, finde das Fräulein hochaufgeschossen, schmäch...tig, stolz und nicht hübsch. In ihr sehe ich ihre Mutter, die ich ...jetzt noch hasse, wie ich es vor zwanzig Jahren that. Sie ist ...ch ihr resolut, leidenschaftlich, eigensinnig und verzogen. Sie ...ebt und ist entschlossen zu heirathen. Der Geliebte ist arm, und ...liebt sie nicht, sein Herz hängt nur an ihrem Erbe. Miß Dan...gerfield läßt sich von der schwindelnden Höhe, auf der verzogene ...Erbinnen thronen, nicht zu mir herab. Sie haßt und verabscheut ...mich. Natürlich erinnert sie sich meiner nicht, weiß nicht, welch' ...guten Grund sie hat, mir feind zu sein, aber sie haßt mich in ...ehrlicher, offener, rückhaltsloser Weise, und bittet den Vater mir ...Geld zu geben und mich aus dem Hause zu treiben. Wäre ich ...ihrer Mutter nicht alte Abrechnung schuldig, sie hätte mich selbst ...dazu gezwungen. Für den armen Sir Robert war die Sachlage ...besonders hart. Er möchte recht und ehrenhaft handeln; Täu...schung und Geheimniß sind seinem Wesen fremd — doch wie ...nn er? Er vergöttert das Mädchen, weiß, daß die Wahrheit ...e tödten würde, klammert sich verzweifelnd an sein Geheimniß ...nd bezahlt mir zehntausend Pfund unter der Bedingung zu ...hweigen und mich zu entfernen. Ich nehme das Geld — wer ...iese je solches zurück? und gehe, um — wieder zurückzukehren. ...n Paris warte ich. Die Liebenden girren und kosen und ahnen ...icht das Damoclesschwert.

(Forts. folgt.)

Paulus

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Köln

2c. 2c. 2c.

Entbietet der Hochwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen der Erzdiöceje Gruß und Segen im Herrn!

Wiederum nahet im Laufe des Kirchenjahres, in dem Herrn geliebte Erzdiöcesanen, die heilige Fastenzeit, in welcher nach uralter Sitte die h. Kirche alle Gläubigen durch die Stimme ihrer Oberhirten mit besonderm Nachdruck einladet zur Buße, zum Gebet und zur Betrachtung der ewigen Wahrheiten, der Leiden und der Liebe Jesu Christi, um dadurch sich zu reinigen, zu heiligen und vorzubereiten zu einer würdigen und freudigen Feier des h. Osterfestes. Folgen wir Alle dieser liebreichen Einladung unserer Mutter mit kindlichem Gehorsam, und benutzen wir die bevorstehenden vierzig Tage der Gnade recht sorgfältig zum Heile unserer unsterblichen Seele!

Wie die Ermahnungen der leiblichen Eltern auf das Herz ihrer Kinder einen mehr als gewöhnlich starken und tiefen Eindruck machen, wenn die Eltern sich unter dem Drucke schwerer Trübsale befinden und ihre Stimme von Thränen begleitet ist, so muß auch in der gegenwärtigen Zeit die mütterliche Stimme unserer h. Kirche ganz außerordentlich tief eindringen in die Herzen der Gläubigen, da die Leiden und Bedrängnisse der Kirche ein ganz ungewöhnliches Maß erreicht haben. Noch immerfort ist das theuere Oberhaupt derselben, unser heiliger Vater, in seinem hohen Greisenalter der Freiheit beraubt und fortwährenden Schmähungen, Verleumdungen, Drohungen und Gefahren preisgegeben; immerfort wird die h. Kirche fast in allen Theilen der Welt von ihren Feinden und Widersachern in seither unerhörter Weise bedrängt und angefeindet, und in unserm eigenen Vaterlande ist ein Kampf zwischen Staat und Kirche entbrannt, welcher allen treuen Dienern der Kirche die schwersten Opfer auferlegt. Wenn wir auf das verflossene Jahr zurückblicken, so erinnert es uns an manche schmerzliche und betrübende Ereignisse ganz ungewöhnlicher Art. Fünf Bischöfe des Landes wurden, weil sie zu der Ausführung der kirchen-politischen Gesetze nicht glaubten mitwirken zu dürfen, in den Kerker geworfen; noch in diesem Augenblicke befinden sich drei von ihnen im Strafgefängniß, und über zwei derselben ist bereits vom königl. Gerichtshofe das Absetzungs-Urtheil gefällt. Ueberaus viele Priester sind in Folge desselben Kampfes vor die Gerichte gestellt, mit Geldstrafen, Gefängniß oder Verbannung belegt worden, und nicht minder sind auch manche Laien, welche für ihre Vertheidigung der kirchlichen Interessen aufgetreten waren, durch ähnliche Strafen in Mitleidenschaft gezogen. Ueberdies sind bereits eine große Zahl von Pfarrgemeinden ihrer Priester und Seelsorger beraubt, an vielen Orten ist das Vermögen der kirchlichen Stellen von den Staatsbehörden mit Beschlag belegt und tagtäglich kommen neue Maßregeln gegen den Besitzstand der Kirche und die Wirksamkeit ihrer Diener zu öffentlicher Kunde. Insbesondere auch trauert die Kirche über die Beschränkungen, welche ihr Einfluß auf die Bildung und Erziehung der Jugend und auf die Schulen in der jüngsten Zeit erlitten hat, indem die Aufsicht über die Schule an vielen Orten den Pfarrgeistlichen entzogen worden ist. Wahrlich ein Zustand großer Bedrängniß und Trauer, worin sich die h. Kirche versetzt sieht, so daß sie nur mit Thränen ihre Stimme erheben und zu ihren Kindern reden kann.

Wenn ich nun heute in ihrem Namen meiner Amtspflicht zufolge das Wort an Euch richte, theuere Erzdiöcesanen, was kann mir da näher liegen, als daß ich von den Leiden und Bedrängnissen zu Euch rede, Euch zeige, wie wir im Lichte unseres h. Glaubens nach der Lehre unseres Heilandes und seiner Kirche dieselben ansehen, wie wir darin den göttlichen Willen erkennen, sie annehmen und dulden sollen. Das Kreuz, das Zeichen unserer Erlösung, das Denkmal des Leidens und Sterbens Jesu Christi und zugleich der kurze Begriff aller Leiden und Bedrängnisse, welche über den Christen in seiner Nachfolge des gekreuzigten Heilandes verhängt werden, soll der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung sein. Unsere Vorfahren in der Erzdiöcese haben das Kreuz stets hoch verehrt und deshalb dem Zeichen des Kreuzes in dem Wappen der Erzdiöcese den ersten Platz eingeräumt, wo es uns gleichsam den ernsten und bedeutungsvollen Wahlspruch predigt: „Im Kreuz allein ist Heil". Dieses Wort, welches eine tiefe Wahrheit, eine Grundwahrheit des Christenthums enthält, deren Verständniß für jeden Christen von der höchsten Wichtigkeit und Nothwendigkeit ist, soll der Gegenstand unserer Betrachtung sein. Ich werde mich bemühen, Euch diese Wahrheit darzulegen zunächst in Beziehung auf das Kreuz Jesu Christi, sodann auf das Zeichen des h. Kreuzes, und endlich in Beziehung auf das Kreuz, welches jeder Christ und die Kirche selbst zu tragen hat.

„Im Kreuz allein ist Heil", das gilt vor allem von dem Kreuze unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, der durch sein Kreuz die Welt erlöset hat. Das Kreuz, vormals das Werkzeug des Fluches und der Schande bei Juden und Heiden, durch welches die ärgsten Verbrecher hingerichtet wurden, um den schmach- und qualvollsten Tod zu erleiden, ist auf Golgatha das Werkzeug unseres Heiles, unserer Erlösung und des Sieges Jesu Christi über alle seine Feinde geworden. „Durch das Blut seines Kreuzes hat er Frieden gemacht," wie der Apostel sagt, „zwischen Himmel und Erde" (Col. 1. 20). „An das Kreuz hat er die gegen uns sprechende Schuldschrift angeheftet und in seinem Blute sie getilget" (Col. 2. 14), das Kreuz war der Altar der Versöhnung. Denn „Christus hat sich selbst erniedriget und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes, und darum hat ihn Gott erhöhet und ihm einen Namen gegeben über alle Namen, so daß im Namen Jesu sich beugen alle Kniee im Himmel, auf Erden und unter der Erde" (Phil. 2. 9). Und es ist „den Menschen kein anderer Namen unter dem Himmel gegeben, worin wir selig werden könnten, als der Name Jesus" (Act. 4. 12). Sein Kreuzestod wodurch er sich selbst als der ewige Hohepriester und das Lamm Gottes der Gerechtigkeit des himmlischen Vaters für die Sünden der Welt in unergründlicher Liebe zum Schlachtopfer dargebracht, eine überflüssige Genugthuung geleistet und eine ewige Versöhnung vollbracht hat, ist die einzige Quelle unseres Heiles und unserer Hoffnung, und es wird uns keine Gnade zu Theil, die uns nicht Christus sterbend am Kreuze verdient und von seinem himmlischen Vater erfleht hätte. Nur auf das Kreuz, auf die Verdienste Jesu Christi, „des einzigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen" (I. Tim. 25), darf deshalb in ihrem letzten Grunde unsere Hoffnung sich stützen: nicht auf unsere vermeintlichen Tugenden und guten Werke, nicht auf die Verdienste und Fürbitten der Heiligen, welche freilich ohne Zweifel unserer Schwachheit ein großes Hülfsmittel darbieten und sehr geeignet sind, die Wirksamkeit unserer Gebete und unser Vertrauen zu stärken, aber nicht an und durch sich selbst, sondern nur kraft der Verdienste Jesu Christi und in der Vereinigung mit ihm Werth und Wirksamkeit haben.

Darum nennt auch unsere h. Kirche das Kreuz Christi mit Recht unsere einzige Hoffnung, wenn sie es in der Passionswoche in dem schönen Hymnus mit den Worten begrüßt: „O Crux ave, spes unica". „Sei gegrüßt, o Kreuz, unsere einzige Hoffnung". Darum hat sie das Kreuz Jesu Christi, seitdem es durch die h. Helena wieder aufgefunden war, stets in höchster Ehre gehalten, ja es ist von Gott selbst durch unzählige Wunder geehrt und verherrlicht worden, welche durch das von dem Blute des sterbenden Heilandes geheiligte Kreuzholz und die durch die ganze Welt verbreiteten Partikeln desselben in allen Jahrhunderten gewirkt worden sind und noch fortwährend gewirkt werden. Eben deshalb muß auch das Kreuz Jesu Christi, sein Leiden und Sterben, dem wir unser Heil zu verdanken haben und worin zugleich der göttliche Heiland seine Liebe zu uns und zu seinem himmlischen Vater auf das vollkommenste offenbart und ein leuchtendes Vorbild aller Tugenden uns hinterlassen hat, der liebste Gegenstand unseres dankbaren Andenkens und unserer täglichen Betrachtung sein. Wo immer ein lebendiger Glaube und eine wahre Liebe zum göttlichen Heilande im Herzen des Christen wohnt, da wird er keinen Tag vorübergehen lassen, ohne mit innigster Dankbarkeit und Reue sich an denjenigen zu erinnern, der uns geliebt und für einen Jeden von uns sich geopfert hat, der um unserer Sünden willen Todesangst ausgestanden, blutigen Schweiß vergossen, Geißelung und Dornenkrönung geduldet, das schwere Kreuz getragen und gekreuzigt, den marter- und schmachvollsten Tod erlitten hat. Er wird gern vor dem Bilde des Gekreuzigten seine täglichen Gebete verrichten und der Leiden seines Erlösers gedenken; vor allem aber wird er in der h. Fastenzeit, in welcher die h. Kirche uns vorzugsweise zur Betrachtung des Leidens und Sterbens Christi einladet, so wie an allen Freitagen des Jahres dessen eingedenk sein und beim Empfange des h. Altars-Sacramentes, welches die Kirche ein Denkmal des Leidens Christi nennt, sowohl, als auch bei der Anhörung der h. Messe, welche nichts anderes ist, als die unblutige Darstellung und Erneuerung des blutigen Kreuzesopfers, seine Andacht ganz besonders darauf zu richten bemüht sein.

„Im Kreuz allein ist Heil," das gilt zweitens auch vom Zeichen des hl. Kreuzes, welches seit der Erlösung des Menschengeschlechtes durch den Kreuzestod des Gottmenschen das hervorragende Kennzeichen und Merkmal der wahren christlichen Kirche und aller gläubigen Christen geworden ist. Schon in den ersten Jahrhunderten bedienten sich die Christen, wie die Kirchenväter uns berichten, dieses Zeichens beim Aufstehen und Schlafengehen, beim Gebet und bei der Arbeit, bei jeder Gelegenheit, und egenso unterläßt es auch heutzutage kein gläubiger katholischer Christ, beim Anfang sowohl als beim Schluß seiner Gebete mit diesem Zeichen des h. Kreuzes sich zu bezeichnen und in Gefahren sowohl als in Versuchungen sich damit zu schützen. Die h. Kirche aber bedient sich, weil das Kreuz Christi gleichsam der Baum des Lebens im Paradiese der neuen Schöpfung, der Kirche Christi ist, und alle Gnaden und Gnadenquellen der Kirche im Kreuze ihren Ursprung haben, des Kreuzzeichens bei Spendung aller Gnaden und Segnungen, welche der göttliche Heiland durch seinen Kreuzestod uns erworben und seiner in dem kostbaren, auf Golgatha vergossenen Blute des Gottmenschen gestifteten Kirche, seiner Braut, hinterlassen und anvertraut hat. Sie spendet alle hh. Sakramente unter dem Zeichen des h. Kreuzes: unter diesem Zeichen sind wir in der Taufe wiedergeboren durch das Wasser und das Wort; unter diesem Zeichen, gestärkt mit den Gaben des h. Geistes in der Firmung; mit dem Kreuzzeichen erhält der reuige Sünder durch die priesterliche Lossprechung die Befreiung von der Sündenschuld; unter demselben Zeichen wird uns das himmlische Brod gereicht im Sakramente des Altars; der Kranke empfängt mit demselben die h. Salbung in der letzten Oelung. Nicht minder werden die hh. Sakramente der Priesterweihe und Ehe unter dem Zeichen des h. Kreuzes gespendet, und das h. Meßopfer, welches eines Theiles die Quelle aller Gnaden in sich faßt, die durch das Kreuzesopfer uns erworben sind, andern Theiles aber mit diesem Opfer wesentlich ein und dasselbe ist, wird, um diese großen Wahrheiten zu versinnlichen und der sinnlichen Wahrnehmung der Gläubigen tief einzuprägen, mit einer überaus zahlreichen Menge von Kreuzzeichen verbunden gefeiert. Aber auch außer demselben und den hh. Sakramenten werden alle Segnungen der Kirche, als Früchte des Kreuzopfers, mit dem Zeichen des h. Kreuzes gespendet. Seitdem die Welt christlich geworden, ist das Zeichen des Kreuzes, vormals ein Gegenstand des Fluches und Abscheues, ein Gegenstand der höchsten Ehre und Verherrlichung geworden; es zieret die Zinnen der christlichen Kirchen und Thürme, die Kronen christlicher Fürsten und Herrscher; ja, Gott selbst hat es verherrlicht, da glaubwürdigen Berichten zufolge Kaiser Constantin, bevor er die ewig denkwürdige Schlacht dem Maxentius lieferte, wodurch dem Christenthum der Sieg über die heidnische Welt zugewendet worden ist, durch eine himmlische Erscheinung des Kreu-

ges belehrt, wie er in diesem Zeichen siegen werde, dasselbe in der Schlacht als Kriegsfahne seinem siegreichen Heere vorantragen ließ. Und am jüngsten Tage wird nach der ausdrücklichen Ankündigung Jesu Christi dieses Zeichen des h. Kreuzes, das Zeichen des Menschensohnes, auf den Wolken des Himmels erscheinen, nachdem die Posaunen des Weltgerichtes alle Todten aus den Gräbern wieder auferweckt und vor dem Richterstuhle des göttlichen Richters werden versammelt haben. Denn das Kreuz ist das Siegespanier unseres Heilandes und aller Heiligen, gleichsam der kurze Inbegriff und Ausdruck des ganzen Christenthums, und die Geschichte des Christenthums selbst ist nichts anderes, als die Geschichte von den fortschreitenden Siegen und der Verherrlichung des heiligen Kreuzes: was in vollem Maße erst dann uns einleuchten wird, wenn das Kreuz am Tage des Weltgerichtes in himmlischem Glanze seine volle Verherrlichung erhalten wird.

(Fortsetzung folgt.)

§§ Eine Gründung bei uns.

Düsseldorf, 3. Februar.

Als Vorspiel der Dinge die da kommen würden, fand vor dem hiesigen Handelsgerichte am 9. Januar der Concordatstermin in dem Falliment des Bankier L. Herz statt, der persönlich in Begleitung seines Rechtsbeistandes des Herrn Advocat-Anwalts Küster erschienen war. Nach den bis dahin theils eingegangenen, theils noch zu erwartenden Posten betrugen die Activa ca. 50,000 Thlr. die Passiva 478,534 Thaler, so daß etwa 10 pCt. in der Masse lagen. Die Niederrheinische Industrie- und Handelsgesellschaft meldete aber zu den Passiva noch einen Betrag von 229,845 Thlr. an, von einer Wechselsumme herrührend, woran nicht allein die Handelsgesellschaft und Herz, sondern auch die Crefelder Industrie-Bahn betheiligt sind, und zwar so, daß Keiner von den Dreien Schuldner, sondern Gläubiger sein will, bis jetzt auch in Folge der mangelhaften Buchführung der Handelsgesellschaft und der Bahn nicht festgestellt werden konnte, wer mit seiner Behauptung Recht habe. Herz bot seinen Gläubigern sofort 6 pCt. und nach Eingang der noch ausstehenden Forderungen 3 pCt. Außerdem wollte er sich verpflichten, von seinem jährlichen Verdienst 50 pCt. an seine Gläubiger zu zahlen. Das Concordat kam nicht zu Stande. Am 11. Januar stand Herz vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Beschuldigung, als Kaufmann, der seine Zahlungen eingestellt hat, übermäßige Summen in Differenzgeschäften verbraucht zu haben. Der Beschuldigte bestritt dies ganz entschieden und behauptete, die per ultimo gekauften Effecten empfangen und die verkauften geliefert zu haben. Nach Aussage des Zeugen Bolthausen, früher Procurist bei Herz, betrug der Umschlag in Effecten im Jahre 1873 etwa 7 Millionen, wovon 2 Millionen Cassengeschäfte und 5 Millionen Zeitgeschäfte waren. Welche Summen Herz bei diesen Geschäften einbüßte, haben wir bereits in einem Referate über die Verhandlung in Nr. 9 dieses Blattes vom 12. Januar berichtet. In diesem Prozesse Herz kam auch wieder die schon oben erwähnte Wechselsumme zur Sprache. Diese Wechsel, Accepte der Crefelder Industrie-Bahn, von Herz girirt, im Gesammtbetrage von 306,500 Thlr., sandte dieser Ende des Jahres 1873 an Berliner Bankiers zur Gutschrift ein, weil diese, vielleicht weil sie von den schlechten Verhältnissen des Herz Kenntniß hatten, auf Zahlung drangen. Nach Aussage des Zeugen Bolthausen waren dieses keine Gefälligkeitsaccepte, vielmehr behauptet der Zeuge, die Niederrheinische Industrie-Bahn habe das Geld größtentheils erhalten. Wie bereits gemeldet, lautete der Strafantrag des öffentlichen Ministeriums gegen Herz auf 3 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof vertagte das Urtheil auf den 26. Januar, dann weiter auf den 3. Februar, und lautet dasselbe nach der Publikation auf drei Monate Gefängniß.

An diese Verhandlung schloß sich sofort der Criminalprozeß gegen den Vorstand und Aufsichtsrath der Niederrheinischen Industrie- und Handelsgesellschaft, bei welcher Herz zugleich als erster Director und Bankier fungirte. Dieser, sowie der Bankdirector Surén aus Köln, Bankier Götz-Richard aus Frankfurt a. M. und der sächsische Rechtsanwalt Dr. Drucker aus Leipzig waren beschuldigt, bei der Eintragung des Gesellschaftsvertrages in das Handelsregister über die Einzahlung des Grundkapitals wissentlich falsche Angaben gemacht zu haben. In weiter Linie war Herz abermals, und mit ihm die Direktoren der Handelsgesellschaft, Advokat-Anwalt a. d. A. Bloem von hier und O. Freudenberg aus Süchteln beschuldigt, trotzdem ihnen die Insolvenz der Gesellschaft bekannt gewesen sei, nicht rechtzeitig die Falliterklärung der Gesellschaft abgegeben zu haben. Am 2. Dezember 1872 wurde die „Niederrheinische Industrie- und Handelsgesellschaft" mit einem Aktienkapital von 500,000 Thalern gegründet unter Einzahlung von 40 pCt. Eine am Nordbahnhofe zu Crefeld belegene, noch im Bau begriffene Maschinenfabrik wurde für 180,000 Thaler angekauft, kostete jedoch in Wirklichkeit ꝛc. nur 112,500 Thaler, so daß dieses Geschäft gleich einen Gründergewinn von 67,182 Thaler 23 Sgr. 5 Pf. abwarf. Die erwähnten 40 pCt. des Aktienkapitals wurden nicht baar eingezahlt, sondern Herz, Banquier und damals noch alleiniger Vorstand der Gesellschaft schrieb dieser die 40 pCt. mit 200,000 Thaler gut, belastete dagegen Surén, O. und R. Freudenberg, Rob. Sharpe Sons und sich selbst mit 85,000 Thaler, Mulvany mit 10,000 und A. Bloem mit 5000 Thaler. Goetz-Richaud überließ seinen Antheil dem Otto und Richard Freudenberg, Dr. Drucker seinen Antheil dem Dr. Klein, Herz und Sharpe und Sons. Der Gründergewinn gelangte nach Maßgabe des Antheils zur Vertheilung, so daß Surén, O. und R. Freudenberg und Robert Sharpe und Sons je 10,749 Thaler erhielten, Mulvany 1343 Thaler 21 Sgr.; A. Bloem 671 Thaler 25 Sgr. 6 Pf., Herz 11,420 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Der Ueberschuß von 23 Sgr. 5 Pf. wurde verschmäht und dem Herz zur — Vertheilung an die Armen überlassen. (Das im Gerichtssaale anwesende Publikum lachte über diese Großmuth.)

Vier Monate nach der Gründung sollte das Aktienkapital auf eine Million erhöht werden indem das ursprüngliche Vermögen der Gesellschaft, 200,000 Thaler, bereits ganz belastet war, da man auch in Haspe eine Maschinenfabrik für 27,000 Thaler angekauft hatte. Wie es mit der Verwaltung dieses Etablissements aussah, geht daraus hervor, daß keiner der Beschuldigten von der kaufmännischen Leitung etwas wissen will, daß die Bücher so unordentlich geführt sind, daß bis jetzt noch nicht Forderungen und Schulden der Gesellschaft klar gestellt werden konnten und keine Bilanz von dem Krefelder Werke vorhanden ist. Es sollten allerdings Bücher angelegt werden und dann auch eine ordentliche Bilanz zu Stande kommen. Mittlerweile kam aber am 20. März 1874 das Falliment zu Stande, welches auf Antrag eines Gläubigers ausgesprochen wurde. Das Handelsgericht zu Düsseldorf datirte das Falliment auf den 3. Dezember 1873 zurück.

Der Prozeß bot mehr als eine komische Seite. Auf die Frage des Herrn Präsidenten, wer die kaufmännische Leitung geführt habe, antwortete der Beschuldigte Herz, alle Herren des Vorstandes, Bloem und Freudenberg, wogegen diese protestiren. Ueber die Wechsel im Betrage von 306,500 Thaler will auch keiner der Direktoren Auskunft geben können. Der Direktor O. Freudenberg sagt, er sei erst am 2. März 1874 Direktor geworden und habe weder in Düsseldorf noch in Krefeld Bücher vorgefunden, sondern nur einige blaue Umschläge: was diese enthalten hätten, wisse er nicht. Der dritte Direktor A. Bloem wollte auch nicht als kaufmännischer Direktor gelten und bekundet gleichfalls, daß er bei seinem Eintritt keine Bücher vorgefunden. Er habe dann für Anlegung derselben Personal engagirt, das aber nach kurzer Zeit wieder davongelaufen sei.

Bloem behauptete ferner, von der Insolvenz der Gesellschaft sei ihm nichts bekannt gewesen, nach seiner Meinung sei das Vermögen am Tage der Falliterklärung nicht unter pari gewesen. Ueber die mehrerwähnte Wechselsumme wurden die widersprechendsten Angaben gemacht. Der Zeuge Richard Freudenberg erklärte, die Wechsel gingen die Industrie-Gesellschaft nichts an, während Zeuge Bolthausen sagte, die Wechsel seien mit Wissen der Directoren von der Gesellschaft ausgestellt, von der Industrie-Bahn acceptirt und von der Gesellschaft an Herz girirt worden. Er behauptete ferner noch, daß, da Bloem von sämmtlichen Briefen der Gesellschaft Kenntniß nehmen müsse, und eben deshalb mit allen Verhältnissen vertraut gewesen sei, er ganz besonders habe wissen können, daß die Thüringische Bank am 7. November der Industrie-Gesellschaft die Discontirung von 20,000 Thalern verweigerte, weil auf den Wechseln das Giro von Herz nicht stand.

Der Syndik des Falliments, Advokat-Anwalt Courth, deponirte, daß die Activa der „Niederrheinischen Handels- und Industrie-Gesellschaft" etwa 70 bis 80,000 Thaler betragen, ohne die Fabrik in Krefeld zu rechnen, da die Thüringische Bank auf diese eine Hypothek von 135,000 Thaler habe; die Fabrik schätzte der Syndik auf 57,000 Thaler. Die Passiva betrügen, mit Einschluß der Forderung der Thüringer Bank 520,000 Thlr.

Bezüglich der Beschuldigung gegen die Herren Herz, Surén, Götz-Richaud und Drucker, bei Eintragung in das Handelsregister über die geschehene Einzahlung von 4 pCt. falsche Angaben gemacht zu haben, behauptete die Staatsbehörde, die Belastung der Actionäre seitens des Herz sei keine Einzahlung, wie sie das Gesetz verlange, während die Beschuldigten dies für gesetzlich genügend halten. Die Staatsbehörde beantragte wegen dieser Beschuldigung gegen Herz und Surén 14 Tage, gegen Götz-Richaud und Drucker 8 Tage Gefängniß. Nach der heute erfolgten Publication lautet das Urtheil gegen Surén auf 1 Monat Gefängniß, gegen Götz-Richaud auf 14 Tage und gegen Drucker auf eine Woche Gefängniß.

Wenngleich die drei Directoren der Gesellschaft bestritten, von dem Fallitzustande Kenntniß gehabt zu haben, so beantragte dennoch der Vertreter des öffentlichen Ministeriums gegen Herz eine weitere Gefängnißstrafe von 3 Monaten, gegen Bloem und Freudenberg eine solche von 14 Tagen. Auch dieses Urtheil war auf heute vertagt worden und lautete gegen Herz bezüglich der vorhergehenden und dieser Beschuldigung zusätzlich zu der im ersten Urtheile erkannten Gefängnißstrafe auf fernere drei Monate Gefängniß. Von den Kosten wurde dem Herz die eine Hälfte, die andere den übrigen drei Verurtheilten solidarisch zur Last gelegt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 4. Febr.

§§ Die hiesige Localabtheilung des landwirthschaftlichen Vereines für Rheinpreußen gedenkt hier in der Stadt mehrere Vorlesungen von allgemeinem Interesse zu veranlassen: ein Unternehmen, dem wir vollsten Beifall nicht versagen können. Die erste am Freitag, den 5. d. Mts. in der Tonhalle stattfindende öffentliche Vorlesung soll die Geschichte der Pferdezucht in unserm Vaterlande behandeln. Nachdem wir im Wesentlichen von dem Inhalt dieser Vorlesung des königl. Gestüts-Inspectors Herrn Schwarznecker in engerem Freundeskreise bereits Kenntniß genommen haben, dürfen wir dem Publikum die Versicherung geben, daß dieselbe in einer sehr gefälligen, anregenden Diction den Gegenstand der Art behandelt, daß der Abend auch für Jeden, der kein directes Interesse an Pferdezucht hat, ein höchst genuß- und lehrreicher werden wird. Wir empfehlen daher den verehrten Lesern und Leserinnen diese Vorlesung auf's Angelegentlichste.

§§ Auch in unserer Stadt hat sich nunmehr ein Stenographen-Verein gebildet, der sich die Pflege der in neuerer Zeit immer weiter verbreiteten und von Tag zu Tag wichtiger sich gestaltenden Kurzschreibekunst zur Aufgabe setzt. Dieser junge „Verein Arends'scher Stenographen" zählt bereits siebenzehn Mitglieder, und wie wir vernehmen, haben sich für einen demnächst beginnenden neuen Lehrcursus wiederum mehrere Theilnehmer angemeldet. In unsern schnelllebigen Tagen, wo mehr als je der practische Engländer mit seinem „Zeit ist Geld" Recht behält, muß natürlich das Streben, die Schrift zu vereinfachen, um Zeit zu ersparen, schon aus rein practischen Gründen sich Anerkennung verschaffen; doch fehlt hier auch das ideale Moment nicht: denn die Vereinfachung der Schrift nach vernünftigen Grundsätzen schließt zugleich deren Verbesserung in sich, und aus diesen Gesichtspunkten sei der Sache des Vereins das beste Gedeihen gewünscht.

(*) Am vergangenen Feiertage wurde in einem hiesigen Wirthshause die harmlose Wette eingegangen, in 2 Stunden 20 Minuten den Weg nach Kaiserswerth und zurück zu machen. Ein hiesiger Bürgerssohn, der an der Wette betheiligt war, unternahm den Schnellgang und vollbrachte ihn in 2¼ Stunde; damit nun die Anerkennung und der süße Lohn nicht fehle, wurden ihm zwei Anker Bier, der Preis der Wette, gespendet.

(*) Gestern Abend verweigerte der hiesige Brückengeldempfänger seiner Pflicht gemäß die Annahme von Zweipfennigstücken. Der betreffende Brückenüberschreiter ward davon wenig angenehm berührt, ließ sich aber hinreißen, seinem Unmuthe durch Schimpf- und Scheltworte Luft zu machen. Die Polizei kam herzu und steckte den Tumultuanten ein.

Landwirthschaftl. Verein.

Die hiesige Lokal-Abtheilung hat in ihrem Vorstande beschlossen, in den Winter-Monaten einige öffentliche Vorlesungen über

Allgemein interessante, nicht rein landwirthschaftliche Themas

zu veranstalten.

Die erste dieser Vorlesungen findet,

Freitag den 5. Febr., Abends 7 Uhr

im Rittersaale der städtischen Tonhalle

statt über

„Geschichte der vaterländischen Pferdezucht"

durch den Königl. Gestüts-Inspector Herrn Schwarznecker von Wickrath,

zu welcher wir ergebenst einladen. 1242

Entree 1 Mark. Vereinsmitglieder mit einer Dame frei.

Die Direktion:

J. Wolters. B. v. Heister. Kauerz.

Bestes Kalbfleisch per Pfd. 5 Sgr. empfiehlt

St. Willms, Lousenstr. 3.

Fr. Schellfisch,

Bratbücklinge, süßen Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge empfiehlt

J. Hüsgen, Marktstr. 6a Gemüsemarkt.



Fr. **Rheinsalm** See-zungen, Kabliau, süße Bratbückinge, diesj. Laberdan und hol. Häringe per Dutzend 4 Sgr. und höher empfiehlt

Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Täglich

frische Sendungen **Ostfriesischer**

Butter,

per Pfd. 12 Sgr.

Prima westphälische Schinken

Rundschnitt pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pfg.

trocken geräucherter westphälischer Speck

per Pfd. 7 Sgr. 6 Pfg.

Westphälische Mettwurst

per Pfd. 8 Sgr.

Prima Tafelschmalz

per Pfd. 8 Sgr., bei Abnahme von 5 Pfd. à 7 Sgr. 6 Pfg.

Wiederverkäufer billiger empfiehlt

24 **Joseph Meuser.**

2 Zimmer an kinderlose Leute zu vermiethen. Hohestr. 12. 1259

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen über Leben und Tod in seinem unerforschlichen Willen gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Elisabetha Hambloch

geb. Stemmler,

in ihrem 72. Lebensjahre und im 45. einer glücklichen Ehe durch einen plötzlichen sanften Tod, vorher gestärkt durch die h. Sacramente der röm.-kath. Kirche, den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 5. d. Morgens 9 Uhr vom Sterbehaus Eifelerstraße Nr. 12. (Oberbilk) aus statt, wozu Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Gleich nach der Beerdigung findet das feierliche Seelenamt für die Verstorbene in der Pfarre Bilk statt.

Fastnachtssonntag und Dinstag

Maskenball.

Entrée 1 Mark, wofür 1 Flasche verabreicht wird.

Masken frei.

Es ladet ergebenst ein

Benrath, 4. Februar. 1875. 1252

G. Vasen.

Tapeziererlehrling gesucht, der gleich verdient, Wallstraße 18.

Näherin gesucht. 1259

Fr. Coenen, Wallstraße 18.

Ein braver Junge von ordentlichen Eltern für leichte Beschäftigung gesucht. Näheres in der Expedition. 1235

30 bis 40 Dienstmädchen erhalten sofort gute Stellen. 1271

Fr. Kleesattel, Flingerstr. 18.

Unterhaus und 2 Zimmer zu vermiethen. Näheres Louisenstr. 27, 2. Etage. 1258

Ein freundliches Logis mit Beköstigung zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg. 1255

Jägerhofstraße 14c. ist eine Wohnung von 3 Zimmer zu vermiethen. Näheres Neustraße 37. 1247 Casp. Müller.

2 Zimmer sind zu vermiethen 1277 Nordstraße 21.



Närrisches Capital.

Die Mitglieder werden auf heute Abend punkt 9 Uhr, im Lokale des Churfürsten, Flingerstraße, betreff einer Besprechung des stattfindenden

Carneval-Zuges

am Rosen-Montag

freundlichst eingeladen.

Gleichzeitig findet der Umtausch der Mitgliedskarten gegen Ball-Karten für Carnevals-Sonntag statt. 1279

Der Millionär.

So eben eingetroffen

eine große Sendung lebend frische

Schellfische und **Kabliau, süße Bratbückinge**

per Korb u. per Dutzend,

Apfelsinen und **Citronen,**

in ganzen Kisten und per Stück,

Ferner:

holländische Häring

en gros und detail, sowie

Russische Sardinen

welches alles ausnahmsweise billig zu haben ist beim holländ. Fischhändler **L. Alther.**

Verkaufslokal des Nachmittags bei Jos. Busch, Burgplatz Nr. 13 sowie jeden Morgen auf dem Markte. 1273

Ganz frischen Schellfisch,

Rheinhecht, Karpfen und süße Bratbückinge empfiehlt

Carl Merz, 1266 Alexanderplatz.

1204 Ein ordentliches

Dienstmädchen

für alle häusliche Arbeit gesucht. Schützenstr. 18, 1. Etage.

Ein Steinhauerlehrling, der gleich verdient, gesucht 1209

Thalstraße 21.

Schuhmachergesellen gesucht. 1239 **Zollstraße 12.**

Ein Mädchen für Küchen und Hausarbeit gesucht 1248 **Steinstrase 43.**

Frauen zum Kartoffelschälen gegen guten Lohn gesucht. Näheres Neußerstraße 48. 1257

Ein Mädchen gesucht für eine kleine Haushaltung. Neubrückstr. No. 21. 1254

Schreiner gesucht,

welche den Treppenbau gründlich zu erlernen wünschen. Die Expedition sagt wo. 1261

Bekanntmachung.

Die Communal-Einkommensteuer-Zugangsliste pro Monat Januar cr., liegt während drei Tagen auf dem Rathhause, Stube Nr. 3, zur Einsicht offen.

Düsseldorf, 1. Februar.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Dünger-Verkauf.

Am Freitag, den 5. d. Mts., Nachm. 3½ Uhr,
soll der auf dem südlichen Hofe der Neustädter Kaserne lagernde Dünger haufenweise, meistbietend gegen Baar-Zahlung verkauft werden.

Königl. Commando der 5 Esc.
II. Westh. Hus.-Rgts. 11.

Pferde- und Karren-Verkäufe.

Am Mittwoch, den 10. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr,
sollen im Hause des Wirthes F. Breuer zu Düsseldorf, Bahnstraße No. 10,
3 Karren und 3 Ackerpferde, worunter 1 Hengst, sowie 2 Schlagkarren,
auf Credit, gegen Bürgschaft durch den Unterzeichneten versteigert werden. 1264

Brewer,
Gerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 5. Februar 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatz zu Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher:
1268 Kleber.

Restauration

Neuen,

Kaiser- u. Rosenstraßen-Ecke,
empfiehlt **feines**
Baierisch Bier,
kalte und warme Speisen
1140 zu jeder Tageszeit.

Zur gefl. Notiz.

In Folge **Aufgabe** des **Ladengeschäfts** bin ich im Stande alle **Haararbeiten** aus ausgekämmten u. abgeschnittenen Haaren, zu welcher Anfertigung ich mich bestens empfehle, **bedeutend billiger** liefern zu können. 1146

Frau Groeninger,
Schadowstraße 48.

Kleesamen

empfiehlt in allen Sorten und garantirt bester Qualität billigst
Gerh. Tapken, Sohn.
1159 Düsseldorf, Carlsplatz 17.

Preuß. Loose zur 2. Ziehung 9. Febr. off. 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 **Th. Esser,** Deichstr. 27 und Hohestr. 12.

Spareinlagen

jeglicher Höhe verzinst unsere Genossenschaft
mit 4 % gegen 3 monatl. Kündig.
„ 4½ % „ 6 „ „
„ 5 % „ 12 „ „
Düsseld. Gewerbebank,
eingetr. Genossenschaft.

Wilh. Weilinghaus,
Kohlenhandlung.
Begeralee Nr 33.

Hypothekenforderungen
in jeder Höhe werden zum höchsten Werthe angekauft durch
F. Simons, Hohestr. 51.

Gerberei

vollständig im Betrieb, mit Maschinenbetrieb und Dampfleitung unter günstigen Bedingungen, sowie Wirthschaftslokale mit oder ohne Brauerei, zu kaufen. 1198

H. J. Menzen,
1198 Commissionar, Crefeld.

Ein leichter Frachtwagen auf Federn zu verkaufen, bei
W. Meiswinkel
1234 Oberbilk

20—40 Liter
reine Milch

können täglich geliefert werden.
Von wem s. d. Exp. 1256

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Sohn, Bruder und Schwager, den wohlachtbaren Herrn

Franz Schweden,

Bahnwächter und Ackerer zu Rath, in dem Alter von 32 Jahren, nach kaum neunmonatlicher glücklicher Ehe zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten
Rath, den 4. Februar 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Februar von Düsseldorf aus nach Rath statt. 1265

Holz-Verkauf.

An nachstehendem Tage und Orte, um 9 Uhr Vormittags wird der Königliche Oberförster zu Benrath pro 1875, folgende Holzquantitäten öffentlich und meistbietend versteigern, nämlich:

Mittwoch den 17. Februar ds. Js., in der Behausung des Herrn Richarz zu Eller,

1. in dem Schlage Höherbusch des Forstbelaufs Bilk:
   - 40 Eichen Nutzstämme
   - 4 Raummeter Eichen Nutzholz
   - 24 „ „ Kloben
   - 4 „ „ Knüppel
   - 1 Haufen „ Reiser
   - 400 Stück „ Schanzen.
2. In der Gerresheimer Mark:
   - 12 Eichen Nutzstämme
   - 8 Raummeter Eichen Kloben
   - 10 „ „ Knüppel
   - 5 Haufen Buchen Reiser
   - 1 „ Eichen Reiser
   - 150 Stück „ Schanzen.
3. Im Hardenberg:
   - 6 Buchen Nutzstämme
   - 4 Raummeter Buchen Kloben
   - 24 „ „ Knüppel
   - 14 Haufen „ Reiser.

Benrath, den 2. Februar 1875. 1263

Königliche Oberförsterei.

Holz-Verkauf

An nachstehendem Orte und Tage um 9 Uhr Vormittags wird der Königliche Oberförster in Benrath pro 1875 folgende Holzquantitäten öffentlich und meistbietend versteigern, nämlich:

Am Montag den 17. Febr. d. J., in der Behausung des Hrn. Richarz zu Eller.

1. **In dem Schlage Zierenhau des Forstbelaufs Bilk:**
   5 Eichen-Nutzstämme, 4 Raummeter Eichen-Nutzholz, 8 Raummeter Eichen-Kloben, 56 Raummeter Buchen-Knüppel, 6 Raummeter Kiefern-Knüppel, 60 Raummeter Eichen-Knüppel, 33 Haufen Eichen-Reiser, 32 Haufen Buchen-Reiser, 3 Haufen Kiefern-Reiser.
2. **Im Ellerforst, im Unterbacherbruch:**
   8 Raummeter Eichen-Knüppel, 124 Raummeter Erlen-Knüppel, 26 Raummeter Kiefern-Knüppel, 840 Raummeter Erlen-Reiser, 64 Raummeter Kiefern-Reiser.
3. **Im Reisholzerhau:**
   48 Eichen-Nutzstämme, 12 Raummeter Eichen-Nutzholz, 8 Raummeter Eichen-Knüppel, 80 Raummeter Eichen-Reiser.
4. **Am Forsthüssen:**
   104 Raummeter Buchen-Knüppel, 168 Raummeter Buchen-Reiser.
5. **Am Eselsthor:**
   6 Eichen-Nutzstämme, 4 Raummeter Eichen-Nutzholz, 4 Raummeter Eichen-Knüppel, 48 Raummeter Buchen-Reiser.
6. **Am Hörstgen:**
   21 Eichen-Nutzstämme, 1 Kirschen-Nutzstamm, 14 Raummeter Eichen-Nutzholz, 14 Raummeter Buchen-Nutzholz, 4 Raummeter Eichen-Knüppel, 16 Raummeter Eichen-Reiser, 64 Raummeter Buchen-Reiser.

Im Termine kann bezahlt werden.
Benrath, den 2. Februar 1875. 1262

Königliche Oberförsterei.

Fortsetzung des Verkaufs

bei **William Sharpe & Sons** in dem Hause Sternstraße Nr. 39 am **Freitag den 5. Febr. cr.** und am folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 und Nachmittags 2½ Uhr anfangend. 1272

Fastnachtssonntag, Abends 8 Uhr:

Masken - Ball

im Lokale des **H. Wilh. Kels** in Derendorf.
Entrée für Herren 7½ Sgr. Damen frei.
Achtungsvoll 1260

G. W. Kels.



Rosenmontag

den 8. Februar, 5 Uhr,
10 Centimeter,
beim Wirth Eduard Backhaus in Selbeck:
Komische
Fastnachts-Unterhaltung,
gewürzt mit humoristischen Vorträgen, frohs. Intermezzos u. drolt. Gesang-Piecen



Opgedöscht vom

Carnevals-Verein „Klommpe-Klupp"

te Saan.

Die Musik wird ausgeführt von der „Deutschreichskapelle".
Unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Hackbrett.**
Entree frei. Mützen und Bücher werden gegen billige Vergütung abgegeben. Ohne dieselben ist der Eintritt nicht gestattet.

Welkummmen, iähr Gecken ut Berigschland ahl,
Wiär denken, et sall us gelengen
No ussem Collegen, nom Backhus em Saal,
De Freud op der Pattskaar te brengen.
Wiär laden doröm allemolen öch en,
Am Wegeneuhuß te erschienen;
So lang, eß noch Platz es, könnt alles eren
Et möge sin Grow uder Fienen,
De Fonges, de Weihter, de Frau of de Buhr,
Watt gän mer well lachen on sprengen.
Watt gän mer gett Freud het, on dreyt geinen Tnur,
On gän e löstig Letschen deit sengen;
Dat Micken, dat Gretschen, dat Lipp on dat Tring,
De Ollef, de Koubes, de Hannes,
Dat Fei on dat Drütschen, dat Hanna, dat Sting,
De Duodes, de Pitter, de Mannes,
Wiär welle Fasselowend us freun on verstonn,
On dont grad, eß wann wir't alt döfer gedoan. 1243

Der närr. Rath vom Klommpe-Klupp,
te Saarn.



Carnevals-Verein
Närrisches Vergißmeinnicht.

Rosen-Montag den 8. Spörkel. Nachmittags punkt 5 Uhr 11 M. 11 Sek.:
Großer Maskenball,
verbunden mit grotesken Maskenspielen.
in der närrisch decorirten Tonhalle des Erznarren Vogels in Flingern.
Karten à 5 Sgr. sind zu haben im Ballokal bei Herrn Vogels, Trinkrath Kalinowsky sowie in der Jäger-Compagniebei Hrn. Füßer in Flingern. Tanzen **frei,** wozu einladet 1240

Der Vorstand.



Stockkämpchen.

Montag den 8. Spörkel 1875:
Großer
Gesellschafts-Masken-Ball.

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.
Karten sind zu haben bei J. Wolf, von Bockern, Hundsrücken. Walmeier, Alleestraße und Schäfer, Marktstraße. 1238

Der Vorstand.



Carnevals-Verein
25. Jahrgang. **„Oelmer."** 25. Jahrgang.

Motto: Wohlgemuth und heiter,
Dampf der Oelmer weiter.

Sonntag den 7. Spörkel cr., Abends 6 Uhr:
Letzte große carnevalistische, theatralische musikalische
Jubel-Gala-Damensitzung

in unserem brillant geschmückten Oelmertempel,
verherrlicht durch Ballet, Gesang und Tanz.



Montag den 8. Spörkel,
Abends 8 Uhr:
Gesellschafts-Maskenball.



Dienstag den 9. Spörkel, Abends 7 Uhr:
Carnevalistischer
Damen-Commers,

wobei unser persischer Gesandte im National-Costüm uns durch seine außerordentliche Künste und heimathliche Gebräuche amüsiren wird.
Nur Einführung von Familienmitglieder ist gestattet.
1237 **Das näkr. Präsidium.**



Motto: We met us well donn,
Dee mott blos no dem Jägerschen Bockum gonn,
Dee hätt us gesäht, Wir hädde alle räht.
Wir send nitt schläht,
Wir donte nit mett Mostert beschmäre,
Denn wier könnes all gutt liede,
Denn wir hantt twäh Dägg
Musik ob Fastelovent,
Sonndags un Monndags.

Der Präsedent.



Närrischer Reitclub.
Heute Donnerstag den 4. Februar:
Schluss-Sitzung
im „goldenen Ring" Burgplatz 22, nebst großer Pferde-Verlosung zu der jeder Närr ein Loos Gratis erhält. Der närr. Stallmeister. 1274

Stadttheater.

Donnerstag den 4. Februar: **Vorstellung zu ermäßigten Preisen.**
Der Störenfried, Lustspiel in 4 Acten.
Freitag den 5. Februar: Gastspiel d. kais. russ. Hofschauspielers Herrn von Ernest.
Egmond,
Trauerspiel in 5 Acten.
Samstag, den 6. Februar. Gastspiel des kais. russ. Hofschauspielers Herrn v. Ernest.
Othello, der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten.
In Vorbereitung:
Die Schwätzer von Sarragossa.
Burleske Oper.
Joco oder **Der Obersischmeister von der großen Häringsbude.**
Lustspiel.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 4. Februar:
Pariser Leben.
Komische Operette in 5 Akten.
Freitag, den 5. Februar.
Benefiz für Herrn Karl Teile.
So sind die Männer!
Posse mit Gesang in 9 Bildern.

An Düsseldorf's
Damen!

Heran, ihr schönen Damen,
Kommt in mein Benefiz,
Revanche sollt Ihr haben,
Sie wird Euch ganz gewiß,
College Linke zeigte:
So sind die Weiber nur —
Ich zeig Euch, daß bei Männern
Von Treue keine Spur!
Denn in **So sind die Männer**
Könnt Ihr ganz klar ersehn,
Wie diese Herrn der Schöpfung
Auf's Lügen sich verstehn.
Drum laßt, Ihr holden Frauen
Mich morgen nicht im Stich,
Dann kämen nur die Männer,
Dann gings mir fürchterlich!
1236 **K. Teile.**

Närrischer Reichstag.
Freitag den 5. Februar, Abends 9 Uhr, Generalversammlung wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen sind.
Rechnungsablage.

Ein
Geschäftshäuschen
in **Oberbilk**

Ecke der Cölner- und Hildenerstraße, neben der Steffensburg in welchem längere Zeit ein Klempnergeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, steht auf längere Zeit zu vermiethen und kann in 4—6 Wochen angetreten werden. Näheres bei Peter Fischer daselbst. 124

Ein fuchsiger Karrenhund zugelaufen, männlich; gegen Einrückungs-Gebühr und Futterkosten in Empfang zu nehmen Oberbilk Kölnerstraße 293. 1267



Ein starker Doppel-Ponny zu verkaufen bei H. R. Pollender,
1191 in Kaiserswerth.

Ein pensionirter Beamter sucht Stelle als Portier oder sonst leichte Beschäftigung. Auf hohes Salair wird nicht gesehen.
Näh. in der Expedition. 1192

Ein anst. Mädchen v. Lande gesetzt Alters, kath. s. St. zur selbst. Führung einer kleinen Haushaltung. Gefl. Fr.-Off. unter C. H. besorgt die Exped. 1201

So sind die Männer! 1074

Neuster Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

	4. Februar Mark
Weizen 1. Qualität	20 —
2. „	18 50
3 „	— —
Roggen 1. „	16 50
2. „	15 50
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	19 50
Hafer	19 50
Rübsamen 200 Pfd.	27 90
Aveel 200 Pfd.	26 10
Kartoffeln	4 —
Heu 100 Pfd.	10 80
Stroh 200 Pfd.	3 90
Rüböl per 100 Kil.	60
dito Faßweise	— —
Rükkuchen 1. Stampf	17 —
Preßkuchen di.	— —

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld 27 M.
Kleien à 100 Pfund. 6 M. 20 Pfg.
Vorschuß 27 Mark — Pfg.
Zufuhr 290 Sack.